



DR. HEINER KOCH
ERZBISCHOF VON BERLIN

Berlin, den 11.05.2024
B 00628/2024

Grußwort

im Rahmen des Pontifikalamtes des Primas von Polen,
S. Exz. Erzbischof Dr. Wojciech Polak,
aus Anlass des 900. Jubiläums der Gründung des Bistums Lebus

11. Mai 2024

Parafia św. Jakuba Apostoła in Ośno Lubuskie, Polen

Exzellenz, sehr geehrter Herr Erzbischof Polak!

Exzellenz, sehr geehrter Herr Bischof Lityński!

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst!

Verehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Gesellschaft und Kultur!

Schwestern und Brüder in Christus!

Mit großer Freude darf ich Ihnen am heutigen Festtag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche Ihrer deutschen Nachbarn im Erzbistum Berlin überbringen. Ich bin Ihnen, verehrter Bischof Lityński, von Herzen dankbar, dass Sie mich zu diesem Festgottesdienst eingeladen haben. Denn das Bistum Lebus, dessen Gründung vor 900 Jahren wir gemeinsam in Freude und Dankbarkeit begehen, ist gewissermaßen das Herzstück der engen Verbindung, die zwischen unseren beiden Diözesen besteht. Wie Sie wissen, ist das Bistum Lebus in der Reformationszeit erloschen. Infolge des Zweiten Weltkriegs wurde das einstige Bistumsgebiet entlang der Oder aufgeteilt: Heute gehört sein Ostteil zum Bistum Landsberg-Grünberg, der Westteil dagegen zum Erzbistum Berlin.

Betrachtet man das alte Bistum Lebus auf einer Landkarte, so braucht es, wie ich finde, nicht viel Phantasie, um in seinen Konturen die Form eines Herzens zu erkennen – eines Herzens mit einer östlichen und mit einer westlichen Herzkammer. Das Bistum Lebus ist wie das historische Herz, so möchte ich sagen, dessen Pulsschlag noch heute in den Adern unserer Diözesen zu spüren ist.

Mit innerer Bewegung habe ich in Ihrem Hirtenbrief, verehrter Bischof Lityński, den Sie aus Anlass des heutigen Jubiläumstages verfasst haben, gelesen, dass Sie überzeugt sind, „dass die Oder nicht trennt, sondern verbindet“; dass es „über historische Trennungen hinweg eine gemeinsame Vergangenheit und die Liebe Gottes“ gibt, „die eint und Einheit in der Vielfalt schafft“.

Ja, so ist es! In der Geschichte von Polen und Deutschen hat es immer wieder Schuld gegeben, so viel Schuld, gerade auf deutscher Seite. Aber immer wieder geschah und geschieht in Vergangenheit und Gegenwart auch das Wunder der Versöhnung. Ich möchte an die berühmte Botschaft erinnern, die die polnischen Bischöfe im Jahr 1965 an ihre deutschen Mitbrüder gesandt haben: „Wir strecken unsere Hände zu Ihnen hin [...], gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“. Und die deutschen Bischöfe antworteten ihren polnischen Mitbrüdern: „Mit brüderlicher Ehrfurcht ergreifen wir die dargebotenen Hände. Der Gott des Friedens gewähre uns auf die Fürbitte der ‚Regina Pacis‘, dass niemals wieder der Ungeist des Hasses unsere Hände trenne!“

Wir haben bis heute unsere Hände nicht losgelassen! Nicht zuletzt vielleicht deshalb, weil wir das Bistum Lebus vor Augen haben, an das wir uns heute gemeinsam erinnern: das historische Herz, das in unserer gemeinsamen Brust schlägt – ein bleibendes Symbol unserer tiefen menschlichen Verbindung und unserer noch tieferen Verbindung im christlichen Glauben!

Das sichtbarste Zeichen für diese Verbindung unserer Diözesen sind die berühmten gekreuzten Bootshaken, die schon das Bistum Lebus zum Gedächtnis an seinen Patron, den heiligen Adalbert von Prag, in seinem Wappen führte. In den Wappen unserer beiden Diözesen, des Bistums Landsberg-Grünberg und des Erzbistums Berlin, leben diese Bootshaken weiter fort.

Ich habe Ihnen, verehrter Mitbruder, und dem ganzen Bistum Landsberg-Grünberg, ein „Geburtstagsgeschenk“ mitgebracht. Es ist eine Kerze. Sie ist gestaltet worden von den Schwestern des Karmels Maria Regina Martyrum in Berlin. Seit vielen Jahrzehnten beten und arbeiten sie an jenem Ort, an dem die deutschen Katholiken eine Kirche zum Gedenken an alle Blutzegen für Glaubens- und Gewissensfreiheit aus den Jahren 1933 bis 1945 errichtet haben. Die Kerze zeigt die Wappen unserer beiden Diözesen Landsberg-Grünberg und Berlin.

Die Bootshaken in unseren Wappen erinnern an das Martyrium des heiligen Adalbert. Eigentlich haben sie jedoch einen ganz anderen Zweck. So lassen sich etwa im trüben Wasser mit Hilfe von Bootshaken dessen Untiefen besser abschätzen. Sicherheit und Orientierung sind der Gewinn. Möge der heilige Adalbert uns in unseren Zeiten, die von manchen Turbulenzen geprägt sind, eine verlässliche Orientierungshilfe sein!

Über den Bootshaken steht der goldene Stern. Er verweist auf Maria, die im Christentum von alters her als Meeresstern, als Stella maris, verehrt wird. Möge sie uns wie der Polarstern eine sichere Wegweiserin auf dem Meer unseres Lebens hin zu Christus sein.

Auch das Erzbistum Berlin wird die Gründung des Bistums Lebus vor 900 Jahren feiern. Manche Historiker meinen, dass die Errichtung des Bistums Lebus im Jahr 1124, möglicherweise aber auch im Jahr 1125 erfolgt sein könnte. Aus

diesem, aber auch aus ganz praktischen Gründen haben wir uns im Erzbistum Berlin entschieden, das Jubiläum bis auf das nächste Jahr auszudehnen. Ich darf Sie schon heute alle sehr herzlich zu einem großen Festgottesdienst einladen, den wir im nächsten Jahr im St. Mariendom zu Fürstenwalde, dem letzten Sitz der Bischöfe von Lebus, feiern wollen.

Machen wir uns auf den Spuren des alten Bistums Lebus mit Maria, dem Meeresstern, und mit dem heiligen Adalbert an unserer Seite in der Gemeinschaft der Kirche auf den Weg in die Zukunft. Möge diese Kerze Sie immer wieder daran erinnern: Wir sind eng miteinander verbunden – mit Herz und Hand!

Ihr

Heiner Koch
Erzbischof von Berlin